



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

49. Von Jacob Grimm, 12.-15. november 1821

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

hüllen, sondern für verhehlen, verbergen, *mentiri*. Der Gothe hat zwar auch *liugn* (*mendacium*) *liugnja* (*mendax*) aber noch *analáugns* (*occultus, tectus, κροπτος*) ohne allen nebensinn von gelogen. — Sollte *halôn ducere uxorem* analog zu *hilan, hal* gehören, hernach *ducere, adducere* überhaupt für hohlen. Man sagt noch: sich eine hohlen für freyen. Ich weiß nicht ob sich in der gl. mons. 359 (1, 485, 55) *gihalôti, cognosceret* beziehung auf ehliche beiwohnung finden läßt. Soviel ist ausgemacht daß schon im alth. neben *quênûn halôn, uxorem ducere*, die frau heimführen, *halôn* auch abstract für *arcessere* gilt und das mittelh. *holn* heißt etwas, wozu man berechtigt ist, in besitz nehmen, offen und nicht heimlich. Ich gebe daher alles dies als bloße halsbrecherische vermuthung.

Wolfram und noch einige unterscheiden *isen* (das metall) von *iser* (dem verarbeiteten metall, z. b. *spërîser, iserhosen*); die meisten brauchen immer *isen*. — Im niederl. gilt *iser* für beide fälle.

Woher ich *toufe* nehme? aus dem alth. fem. *toufi* (T. 112 (2), N. 73, 14). Otfried hat *douf*. masc. I. 26, I. V. 16, 66 (33). Wigal. 9509 lesen die handschriften *toufe*. *toufe* fordert ein alth. *toufa*, das ich nicht kenne, das aber wohl möglich ist; vielleicht Tit. 24 (1) *in dem toufe?* im spätern Titulrel *mit toufe*.

## 49. Von Jacob Grimm.

am 12 Nov. 1821.<sup>1)</sup>

Sie tadeln meine vielen nachhohlungen; ich will am schlusse die seitenzahlen aufeinander verweisen, so kann sich dann jeder, wenn er die kleine mühe des eintragens<sup>2)</sup> überwindet, die lücken zusammenflicken. Darum hat es auch keine gefahr, eine auslassung, sobald ich sie merke, gleich nachzutragen. So habe ich eben bei der neuh. declination eingebracht, was in die neuh. buchstabenlehre gehört hätte, den satz: daß unser heutiges *au, ei, eu* (= mittelh. *û, î, iu*) kein *r* auf sich folgen läßt, sondern immer ein *e* dazwischen rückt. Die einsilbigen, stumpfen mittelh. *ûr, sôr* werden uns darum zweisilbige, klingende formen: *auer, sauer* und *vîre, schiure* wandeln sich in feier, scheuer mit abgelegtem stummem *e* (statt feiere, scheuere). Das kann die natur des *u* in solchen diphthongen aufklären helfen und schon im mittelh. gilt *viur* neben *viuwer*. *l* leiden wir nach solchen vocalen (*maul, eile*), doch findet sich greuel neben greulich, bleuel etc.

Daß auch die alt- und mittelh. sprache kein *au, ou* vor *r* leide, steht p. 100. 354; sie setzt alsdann *ô*. Inzwischen ist mir doch ein scheinbares mittelh.

1) Poststempel: 15. november.

2) „eintragens“ verbessert aus „nachtragens“.

*aur* eingefallen, nämlich in dem eigennamen *laurin* (M. S. 2, 15<sup>a</sup> (MSH 2, 18b)). Da<sup>1)</sup> in der ganzen manessischen sammlung kein *au* für *ou* sonst zu finden ist, so darf an *lourin* nicht gedacht werden, eben so wenig an *lûrin* oder *lôrin*. Richtiger dünkt mich würde aber *lârin* stehen, contrahiert aus *lâwerin* wie *brân* aus *brâwen* (neuh. brauen, *ciliis*), und wirklich schreibt Aventin: *könig larein*.<sup>2)</sup> vgl. *niclâs*, *niclâweses*, *niclâses*, neuh. niklaus und wizlau, vgl. auch die dunkeln formen *lerche*, *lerihha*; *lauwer*, *lâverc*; nord. *lô*, pl. *lær*, *lôa*, *lafa*. Aus *lorbêr* machen die Schweden *lagerbâr*. — Das in den *symbolis* gedruckte gedicht<sup>3)</sup> schreibt *lawrein* und *laurein* (aber auch *zawber*, *mawer*).

Ich habe angenommen, daß *swanc* (z. b. *swertes swanc*) im gen. *swankes* und nicht *swanges* mache; wissen Sie dafür einen beweisenden reim? Außerhalb dem reim steht *swanke* Wilh. 2, 22<sup>a</sup> (46, 25) (auch in andern handschriften?) und vermuthlich wird man auch gesagt haben *mit dem swerte swenken*, nicht wie heute: das schwert schwingen. Auffallend will sich das häufige subst. *swanc* fast gar nicht im gen. und dat. finden. *ougen swanc* M. S. 1, 85<sup>a</sup> (MSH 1, 203b) könnte *swanges* haben, da es heißt: *ougen swingen* 1, 87<sup>a</sup> (MSH 1, 206a), doch stehet bei Conrad: *ougen swenken* (troj. fol. 186 (29402). Oberlin v. *swenken*). Ich habe noch viel andere citate.

Auf den bloßen gen. pl. *mal* (*ferculorum*): *sal* (Kolocz. 163 (Gesamtab. 49, 248)) traue ich noch nicht recht ein von *mâl*, *mâles* verschiedenes subst. *mal*, *mals* (*ferculum*) anzusetzen. Inzwischen hat die leitung unseres mahlzeit von *mâl* (*tempus*, *signum*) auch andere bedencklichkeit und zeit stünde recht pleonastisch. Wären Sie doch hier oder zu Göttingen, Sie hätten mir meine beispiele zu den paradigmern mit leichter mühe ergänzt und berichtet; die alphabetische anordnung nimmt mir zeit weg und über das was ich einfache wörter nenne, muß ich mich bestimmt erklären. Es können darunter erkannte und unerkannte bildungen stecken. Ich will hier in der flexionslehre dadurch nur die übersicht erleichtern und nicht zu viel trennen, was in der wortbildungslehre doch alles schärfer vorgenommen werden muß.

Diesen unbedeutenden brief mache ich zu, weil ich sehe, daß er sonst doch liegen bliebe. Wilhelm macht in den übermilden Novembertagen eine kleine erhohlungsreise; Gott befohlen. Ihr

den 15<sup>ten</sup> morgens.

Grimm.

4) In Türheim. Trist. 1792 (542, 16) muß frau minne auch wieder ein wunder schreiben; diese formel wird uns in zukunft noch irgend ein deut-

1) Gestrichen: „aber“.

2) Vgl. Grimm, Die deutsche heldensage s. 302.

3) Der mhd. Laurin ist zuerst in Nyerups oben s. 55 anm. 2 nachgewiesenem buche nach der kopenhagener handschrift gedruckt worden.

4) Gestrichen „Wizlau“.

licher ort aufklären. — Groote hat den text oft mishandelt, doch in den noten manches bessere erhalten, z. b. das ihm unverständene *ier* (*aravit*) (579, 12). — 1398 (532, 19) *anderhalp des bach : sprach* wäre überhart, muß wohl heißen : *dem bach?* oder *an dem bach?* (Parc. 1<sup>a</sup> (1, 20) *anderhalp an dem glase*) wiewohl *anderhalp* sonst mit dem gen. construiert wird.

## 50. Von Lachmann.

[Königsberg, november — 10. dezember 1821.]<sup>1)</sup>

Liebster Freund,

Aber nun bin ich einmahl recht in die Schuld hineingekommen, ich habe wahrhaftig auf drei Briefe zu antworten. Freilich muß ich jetzt ernstlich ans Disputieren denken — unfehlbar sagt der Befehl des Ministeriums — und da habe ich denn freilich frisch Verse zählen müssen: Eine Tragödie ist noch über, und nun gilt's in Scholien und *Lexicis* mehr Andeutungen aufzuspüren, als ich schon beiläufig gefunden habe: dazu noch kleine Untersuchungen über die Zeit der Aufführung mancher Stücke. Zur Bewunderung der Künstlichkeit habe ich gar keine Zeit: doch habe ich wohl gesehen, wie sie zumahl bei Äschylus manches Steife, zuweilen Breite und öfter ungebührliche Kürze hervorgebracht hat. Übrigens scheint es im Griechischen Charakter zu liegen, daß in jeder Kunst alle äußere Form unter genauen unverletzlichen Regeln stehe, hingegen über Gedanken ist das Urtheil frei. Aber den größten Theil meiner Zeit frißt die Präparation auf eine Vorlesung über Sofokles Filoktet, da er leider, nach hiesigem Gebrauch, in Verse muß übersetzt werden, und freie Verse sind wider meine Natur, Solger ist mir bald zu frei bald zu ungelentk.<sup>2)</sup> So habe ich noch nicht einmahl die letzten Bogen Ihrer Grammatik (bis 640) ordentlich durchlesen können, ich billige und lobe aber sehr daß Sie den Satz von der Lautverschiebung nicht verschwiegen haben. Ich kann nicht leugnen, daß ich Sie um den Satz beneide. S. 569 hätten Sie die Aussprache von *jeg mig p* (wie *-ei, ê* kenne ich nicht) vielleicht kaum erwähnen sollen, sie gilt nur im ganz gemeinen Leben. S. 577 Tugend und taugen gehören wohl nicht hieher, sondern letzteres, das mir unorganisch scheint, fordert seine eigene Erklärung. — S. 585 die form *πότις*, die nirgend vorkommt, scheint mir zu verwegen. Im Griechischen, wo man so viel andere Stämme II . . T hat, ist wohl dieser verloren. — *Vlô*. Besser gl. Mons. (3, 447, 6) *flôh pulec-s*. — S. 593 Das Beispiel *δάκρυ lacrima* ist versehen; beide

1) Empfangsvermerk von Grimm: „praes. 18 Dec. 1821.“; poststempel: 11. und 18. dezember.

2) Solgers übersetzung des Sophokles erschien Berlin 1808.